



Go, Robbi, go!

Spannender Wettkampf für Schüler in Hamburg

SCHIFFBAU

Das Erfolgsrezept
von Tamsen Maritim

ENGAGEMENT

Hilfsaktionen
für die Ukraine

ARBEITSWELT

So reagiert man
auf Cybermobbing



FOTO: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN



FÜR SIE IM EINSATZ:
Clemens von Frenz.

Ambitionierte Pläne

Einige Leser dürften spontan einen Aprilscherz vermutet haben, als vor einigen Wochen eine Meldung von Arianespace durch die Medien lief. Das Unternehmen, das mit einem großen Standort in Bremen vertreten ist, meldete einen Großauftrag von Amazon. Von insgesamt 18 Raketenstarts mit der neuen „Ariane 6“ war dort die Rede, weil der amerikanische Online-Händler Amazon ein umfangreiches Netzwerk mit 3.236 Satelliten im All aufbauen wolle.

Aber es war kein Scherz, sondern die Wahrheit – der kalifornische Konzern will tatsächlich ein gigantisches Satelliten-System installieren, um auch abgelegene Regionen mit leistungsfähigen Internet-Angeboten zu versorgen. Für Arianespace ist es nach Auskunft von CEO Stéphane Israël „der größte Vertrag, den wir je geschlossen haben“. Unseren Beitrag dazu finden Sie auf Seite 4.

Auch bei Tamsen Maritim in Rostock ist die Stimmung derzeit gut. Das Unternehmen, das bislang vor allem im Wartungsgeschäft tätig war, erhält nun zunehmend Neubau-Aufträge und muss sich vorerst über die Auslastung keine Gedanken machen. Wir haben die Werft zwei Tage lang besucht und uns vor Ort ein Bild gemacht. Die Reportage dazu finden Sie auf Seite 8. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Clemens von Frenz

Die Zeitschrift **aktiv im Norden** wird klimaneutral gedruckt. Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. Der Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post beziehungsweise mit dvs.



IMPRESSUM

aktiv im Norden

erscheint in Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberverbänden Nordmetall und AGV Nord monatlich im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln.

• Herausgeber: Axel Rhein, Köln; Alexander Luckow, Hamburg

• Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich) • Chef vom Dienst: Thomas Hofinger • Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze
• Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Florian Lang, Daniel Roth (Bilder)

• Redaktion Hamburg: Clemens von Frenz (Leitung), Kapstadtring 10, 22297 Hamburg; Tel: 040 6378 4820; E-Mail: frentz@aktivnorden.de

• Redaktion Köln: Nadine Bettray Ulrich Halasz (Chefredakteur), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion),

Wilfried Hennes, Anja van Marwick-Ebner, Hans Joachim Wolter;

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln; Tel: 0221 4981-0; E-Mail: redaktion@aktiv-online.de

• Vertrieb: Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216; E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de;

• Fragen zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de

• Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoe.de

• ctp und Druck: Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl ISSN: 2191-4923

INHALT

TITELTHEMA

18 Nachwuchs RoboCup ist der größte Schüler-Wettbewerb für Roboter. Und spannend obendrein, wie das jüngste Turnier an der TU Hamburg zeigte

NORD VOR ORT

4 Rekordauftrag Der US-Konzern Amazon hat große Satelliten-Pläne und bei Arianespace 18 Raketenstarts gebucht

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Checken Sie Ihre digitalen Kompetenzen! – Hauskauf ohne Eigenkapital: Die Sache mit der 100-Prozent-Finanzierung – Online-Ratgeber für Arbeitnehmer

REPORTAGE

8 Werften Das Rostocker Unternehmen Tamsen Maritim wartet Schiffe aller Art und ist zunehmend auch im Neubau aktiv

TITELFOTO: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN; FOTOS (VON OBEN NACH UNTEN): FALKNEREI EULENSPIEGEL, AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN (2), NVL



14

MAJESTÄTISCH: Den Greifvögeln ganz nah bei der Falknerei Eulenspiegel.



22

ENGAGIERT: Przemyslaw Gendosz im Hamburger Still-Werk.



29

KIELLEGUNGSFEIER IN WOLGAST:
Fregattenkapitän Kenneth Harms.



8

PRÄZISE: Schweißarbeiten bei der Rostocker Firma Tamsen Maritim an einem Boot, das für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gebaut wird.

FREIZEIT

14 Naturerlebnis Wandern mit Greifvögeln bei der Falknerei Eulenspiegel.

15 Preisrätsel 150 Euro Hauptgewinn

BILDUNG

16 Netzwerk DigiNet.Air Gelungener Abschluss des Hamburger Events

MITARBEITER DES MONATS

22 Przemyslaw Gendosz Der 21-Jährige absolviert ein duales Studium an der Nordakademie und kümmert sich um Menschen mit Handicap

NORD-KOMMENTAR

23 Mitbestimmung Der Strukturwandel braucht keine schärferen Regeln, meint Nico Fickinger

REPORT

24 Cybermobbing Attacken in Chats und Foren, via E-Mail oder per Video: Das gibt's leider auch mal unter Kollegen. Was kann man dagegen tun?

MENSCHEN ...

28 ... zwischen Ems und Oder Hilfsaktionen für die Ukraine – Baustart für die letzte von fünf neuen Korvetten der Klasse 130 – Persönliches aus den Betrieben – Nachgefragt: Wie sparen Sie daheim Energie?

NORDLICHT

32 Energiewende Erdwärme für 5.000 Haushalte – dafür wird im Hamburger Süden tief gebohrt

Extras auf **aktiv** online



Wer länger krankheitsbedingt ausfällt, hat Anspruch auf Krankengeld. Welche Voraussetzungen dafür erfüllt sein müssen und wie hoch es ist, lesen Sie auf: aktiv-online.de/krankengeld

FOTO: ANDREY POPOV – STOCK.ADOBE.COM

Rekordauftrag von Amazon



LEISTUNGSSTARK: Die 29 Meter lange Ariane 6 ist für eine maximale Nutzlast von 11,5 Tonnen ausgelegt.



ORDENTLICH POWER FÜR DEN ORBIT: Die 12 Meter lange Oberstufe der Ariane 6, fotografiert von unten.



REINHEITSGEBOT: Die Monteure müssen bei der Arbeit auf größtmögliche Staubfreiheit achten.

Der US-Konzern hat bei dem Bremer Weltraum-Spezialisten Arianespace insgesamt 18 Raketenstarts gebucht

Die Zahl ist so hoch, dass man sofort an einen Rechenfehler denkt: 3.236 Satelliten (!) will Amazon ins All schießen lassen, um dort ein Vorhaben zu realisieren, das unter dem Namen „Projekt Kuiper“ entwickelt wurde. Es soll abgelegene Regionen in aller Welt mit Breitband-Internet versorgen, und das zu so günstigen Preisen, dass auch weniger finanzstarke Einrichtungen und Bürger davon profitieren.

Für dieses ehrgeizige Ziel – rund 80 Starts sind geplant – braucht es so viele Trägerraketen, dass ein Anbieter allein kaum lieferfähig wäre. Daher wurde das Volumen auf verschiedene Unternehmen verteilt. Eines davon ist der Bremer Raketenbauer Arianespace, bei dem insgesamt 18 Starts geordert wurden. Damit ist „Kuiper“ für Arianespace der größte Auftrag seit Gründung des Unternehmens.

Der Vertrag wurde während eines Symposiums im amerikanischen Colorado Springs bekannt gegeben. „Wir freuen uns, dass wir eine wichtige Rolle bei diesem Projekt spielen dürfen, das darauf abzielt, viele Millionen Menschen mit dem Internet zu verbinden“, so Arianespace-CEO Stéphane Israël. „Wir sind ungeheuer stolz darauf, dass Amazon die Ariane 6 für diese Aufgabe ausgewählt hat, und freuen uns über diesen Vertrauensbeweis für unsere neue Rakete.“

Tesla-Gründer Elon Musk hat ähnliche Pläne

Weitere 38 Starts sollen laut Amazon mit Trägerraketen der United Launch Alliance (ULA) von Boeing und Lockheed Martin stattfinden – zusätzlich zu den neun Starts, die bereits zuvor vereinbart waren. Mit dem Unternehmen Blue Origin, das von Amazon-Chef

Jeff Bezos gegründet wurde, gibt es ebenfalls eine Vereinbarung: 12 Starts sind verbindlich gebucht, bis zu 15 weitere könnten bei Bedarf dazukommen.

Amazons Vorhaben sorgt auch deshalb für Aufsehen, weil der Konzern damit Tesla-Gründer Elon Musk massiv Konkurrenz macht. Musk baut mit seinem Unternehmen SpaceX seit Jahren das Netzwerk Starlink auf und hat mit seiner „Falcon 9“-Rakete schon über 2.000 Satelliten ins All befördert.

Noch ist der Aufbau nicht abgeschlossen, aber der Anbieter hat bereits über 250.000 Kunden, die

3.236

Internet-Satelliten will Amazon ins All schießen

einen Internetzugang via Starlink nutzen. Die Datengeschwindigkeit von Starlink ist dem Vernehmen nach ungefähr so hoch wie bei einem üblichen DSL-Anschluss über das Festnetz.

Die Amazon-Satelliten sollen in einer Höhe von rund 600 Kilometern stationiert werden. Die Genehmigung dafür hatte Kuiper Systems bereits im Sommer 2020 von der US-Regulierungsbehörde FCC erhalten. Die Hälfte der Satelliten soll bis Ende Juli 2026 platziert werden, der Rest bis Mitte 2029.

Das Investitionsvolumen liegt bei deutlich über 10 Milliarden Dollar. Wie viel davon an die Ariane-Betreiber geht, ist bislang nicht bekannt. Starten werden die 18 Raketen am europäischen Weltraumbahnhof Kourou in Französisch-Guayana.

CLEMENS VON FRENTZ

BAADER Übernahme in Island



FOTO: AKTIV/AXEL KIRCHHOFF

Lübeck. Mit ihren Anlagen zur Fischverarbeitung ist die Firma Nordischer Maschinenbau Rud. Baader eine weltweit bekannte Marke mit einem Exportanteil von über 90 Prozent. Nun hat Baader den Wettbewerber Skaginn 3X übernommen, einen isländischen Betrieb mit 140 Beschäftigten. Vor einem Jahr hatte Baader bereits die schwedische SEAC und zuvor eine australische Firma erworben.

PRYSMIAN Kabel für Stromtrasse

Hooksiel. Seit 2017 ist die Hafenstadt Hooksiel Landepunkt für Windstrom, denn der Offshore-Park Nordergründe nordöstlich von Wangerooge ist per Kabel an Hooksiel angebunden.

Nun soll der Ort auch eine Direktverbindung nach Großbritannien erhalten. Schon 2025/26 soll der sogenannte „Interkonnektor“ in Betrieb gehen, eine 720 Kilometer lange Stromautobahn, die bis zu 1,4 Gigawatt in beide Richtungen transportieren kann. Das Kabel liefert der Hersteller Prysmian, zu dem auch die Norddeutschen Seekabelwerke (NSW) in Nordenham gehören.

GROSSES FOTO: AMAZON, FOTO OBEN: FRANK THOMAS KOCH, FOTO UNTEN: ESA-CNES-ARIANESPACE

Köstliches aus dem Norden

Folie runter, jetzt ist wieder Spargelzeit. In Mecklenburg-Vorpommern (Foto) und in Schleswig-Holstein wird auf insgesamt 600 Hektar (sechs Quadratkilometer) Anbaufläche das beliebte Gemüse gestochen. 2021 lag die Ernte bei 2.200 Tonnen.



FOTO: IMAGO IMAGES/JOERG BOETHLING

IT-WISSEN

Digitale Kompetenzen checken!

Kostenloses Angebot der Initiative „Deutschland sicher im Netz“ richtet sich an alle Altersstufen

Berlin. Mal ehrlich: Wissen Sie, wie fit Sie wirklich sind in Sachen IT und Internet? Ob Sie sich da nicht doch überschätzen?!

Überprüfen lässt sich das nun sozusagen amtlich – und kostenlos: über das Portal difü.de, ein Angebot des Vereins „Deutschland sicher im Netz“ unter Schirmherrschaft

des Innenministeriums. Auf diesem Portal ist gut portioniertes Wissen abrufbar: Es geht da zum Beispiel um Router und (W)LAN, um Schadsoftware oder Doxing, um Online-Banking und Messenger-Dienste. So kann man Stück für Stück Wissenslücken stopfen.

Wer sich entsprechend auskennt, kann einen „digitalen Führerschein“ machen, kurz „DiFü“. Die Prüfung dafür lässt sich auch modulweise absolvieren. Am Ende gibt es ein Zertifikat als Nachweis der persönlichen Digitalkompetenz.

Prüfung in verschiedenen Stufen

Der Digitalführerschein richtet sich an alle Altersgruppen, entsprechend gibt es unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Wer etwa auf dem höchsten „Level 3 (beruflich)“ bestehen möchte, muss über Datensparsamkeit ebenso gut Bescheid wissen wie zum Beispiel über Back-ups und Clouds – und hat damit dann erst eines der insgesamt sechs Themenfelder abgedeckt.

aktiv im Norden meint: prima Sache. Einfach mitmachen! **HOF**

NA PRIMA, ALLES BESTANDEN!

Wer sich den Selbsttest zutraut, kann das eigene IT-Wissen präziser einschätzen. Als Lohn der Mühe winkt der „digitale Führerschein“.



FOTO: PROSTOCK-STUDIO – STOCK.ADOBE.COM

Forstwirtschaft
83.000.000

Kubikmeter Holz wurden 2021 in Deutschlands Wäldern eingeschlagen, neuer Rekord und 3 Prozent mehr als 2020, so das Statistische Bundesamt



FOTO: PAVEL LOSEVSKY – STOCK.ADOBE.COM

Hauskauf ohne Kapital?!

Die Sache mit der 100-Prozent-Finanzierung

TRAUMHAUS IN SICHT? Die Zinsen sind noch immer sehr niedrig.

Berlin. Das Traumhaus gefunden, doch auf dem Konto nicht viel Ersparnes: Gibt es trotzdem einen Kredit von der Bank?! Man hört ja inzwischen öfter von sogenannten Vollfinanzierungen...

Dazu muss man wissen: „Auch bei 100-Prozent-Finanzierungen geht es nicht ohne ein gewisses Eigenkapital“, sagt Sylvie Ernoult vom Bankenverband. Denn: Die Kaufnebenkosten – Notar, Grunderwerbsteuer und so fort – muss man praktisch immer vom eigenen Geld bezahlen. Das macht dann oft über 10 Prozent des Kaufpreises aus.

Damit geht bei vielen das gesamte Ersparne schon für diese Nebenkosten drauf. Hat man deshalb kein Eigenkapital mehr und finanziert den gesamten Kaufpreis über die Bank, spricht man von einer Vollfinanzierung. Dabei handelt es sich letztlich um

einen normalen Immobilienkredit. Allerdings sind die Zinsen dafür deutlich höher als die für ein Darlehen mit wenigstens etwas Eigenkapital. Und natürlich ist auch der Kreditbetrag selbst höher.

Möglichst lange Laufzeiten sind sinnvoll – wie bei jedem Baukredit

Logische Folge: „Die monatlichen Raten sind bei einer 100-Prozent-Finanzierung deutlich höher als bei einem Darlehen mit Eigenkapital“, sagt die Expertin. Deshalb prüfen die Banken besonders gründlich, ob man die Raten dauerhaft zahlen kann.

„So eine Finanzierung erhält man also nur, wenn man ein sehr hohes und gleichzeitig sehr sicheres Einkommen hat“, so Ernoult. Vorsicht ist geboten, wenn man die

hohen Raten nur stemmen kann, weil man die Lebenshaltungskosten extrem niedrig kalkuliert! Zum einen schafft es niemand, jahrzehntelang auf jedes Extra zu verzichten. Zum anderen riskiert man, dass ungeplante Kosten die ganze Finanzierung ins Wanken bringen. „Gerade bei relativ hohen Kreditraten ist es wichtig, die monatlichen Ausgaben ehrlich zu berechnen und dabei auch einen gewissen Sicherheitspuffer einzubauen.“

Ansonsten rät die Expertin grundsätzlich zu möglichst langen Laufzeiten: Dadurch kann man sich die momentan noch sehr günstigen Zinsen noch lange Jahre sichern. Auch Sondertilgungen sollten unbedingt vereinbart werden, damit man die Hypothek bei unerwarteten Einkünften wie etwa Prämienzahlungen schneller abtragen kann.

SILKE BECKER

aktiv Meine Arbeit. Mein Leben. Meine Zukunft.

aktiv-online.de

aktiv-Newsletter: Jetzt anmelden!

Sie möchten spannende News und Tipps fürs Berufs- und Privatleben auch per E-Mail bekommen? Dann abonnieren Sie jetzt den neuen **aktiv-Newsletter** und erhalten Sie einmal monatlich exklusive Informationen – kostenlos! Unser Newsletter bietet neben einem Überblick über unsere aktuellen Top-Artikel weitere Berichte und Grafiken sowie direkten Zugang zu unseren neuen Podcast-Folgen. So können Sie das Beste von **aktiv** nicht verpassen und bekommen zusätzlich zur gedruckten Zeitung noch weitere Gratis-Inhalte.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/newsletter

Pet-Economy: Happy mit Haustier

10 Milliarden Euro pro Jahr werden allein in Deutschland mit Fertignahrung, Zubehör und Dienstleistungen für Hund, Katze und Co. umgesetzt. In fast jedem zweiten Haushalt hierzulande leben mittlerweile tierische Mitbewohner, das sind 50 Prozent mehr als noch im Jahr 2010. Welche Gründe neben Corona gibt es für diesen massiven Zuwachs? Inwiefern tragen Haustiere zur Gesundheit von uns Menschen bei? Erstaunliche Antworten auf solche Fragen geben Nadine Bettray und Uli Halasz in der neuen **aktiv-Podcast-Folge**.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/podcast

Eine Werft startet durch

Das Unternehmen Tamsen Maritim, das 2009 in Rostock entstand, wartet Schiffe aller Art und ist zunehmend auch im Neubaubereich aktiv

Wird ein Schiff getauft, wünscht man ihm üblicherweise „allzeit gute Fahrt und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel“. Dieser Wunsch dürfte demnächst auch die beiden Patrouillenboote begleiten, die aktuell bei Tamsen Maritim gebaut werden. Doch die für den Bundeszoll bestimmten Boote bleiben auch dann einsatzfähig, wenn der Wasserstand auf null sinkt.

Grundberührung ist kein Problem

Zum Beispiel im norddeutschen Wattenmeer, für das die 23 Meter langen Behördenschiffe von Tamsen entwickelt wurden. „Bei Ebbe können die Boote ohne Probleme trockengehen“, sagt Werft-Geschäftsführer Christian Schmall.

Möglich wird dies durch ihre spezielle Konstruktion. Bei einem Tiefgang von nur 1,20 Metern >>



ABGESTRAHLT: Der Rumpf des 54 Jahre alten Marine-Schleppers „Wangerooge“ wurde mit einem Hochdruckreiniger vom Lack befreit.



TOLLES AZUBI-PROJEKT: Jakob Engelmann (vorn) arbeitet mit seinem Kollegen Johann Delf an der „Raja“, die früher ein Rettungsboot war.

ALLE FOTOS SEITE 8-13: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN (9)

>> verfügen sie am Unterboden über spezielle Finnen, die das Schiff beim Aufsetzen auf den Meeresboden stabil halten. Zudem sind im Rumpf die Schiffspropeller in Buchten integriert, sodass sie keinen Schaden nehmen, wenn der Rumpf einmal den Grund berührt.

Schmoll: „Es ist ein bisschen wie eine Premiere – erstmals seit 30 Jahren entstehen bei uns in Deutschland wieder Schiffe, die wattfähig sind.“

Aber auch in der traditionsreichen Werft im Rostocker Stadtteil Gehlsdorf wird mit den beiden Zollbooten ein neues Kapitel in der Firmengeschichte aufgeschlagen. „Nachdem wir vor sieben Jahren begannen, neue Seenotrettungsboote im Auftrag der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zu bauen, haben wir mit den Patrouillenbooten nun den nächsten Schritt vollzogen, nämlich eigene Projekte zu entwickeln und umzusetzen“, sagt Schmoll.

Der 52-Jährige, gebürtig in Rheinland-Pfalz, begeisterte sich bereits als Kind für Schiffe. „Andere malten Autos oder Flugzeuge, ich malte Schiffe.“ Später studierte er in Bremen Schiffbau, und seit 2009 leitet und lenkt er die Geschicke von Tamsen Maritim.

Strategiewechsel zählt sich aus

Vor dem Einstieg in den Neubau hatte sich das Unternehmen an der Warnow vor allem als Reparaturwerft profiliert. Bis zu 60 kleine und mittelgroße Schiffe werden pro Jahr turnusmäßig gewartet und instand gehalten und auch kurzfristig wieder flottgemacht. Behörden- und Fahrgastschiffe, Seenotrettungskreuzer, Schlepper, Spezial- und Forschungsschiffe sowie mit einem großen Anteil „graue Tonnage“ der Deutschen Marine.

In der strategischen Entscheidung, Tamsen Maritim langfristig zu einer Neubau- und Reparaturwerft zu entwickeln, sieht Schmoll es als großen Vorteil, „diesen Prozess aus einer Reparaturwerft



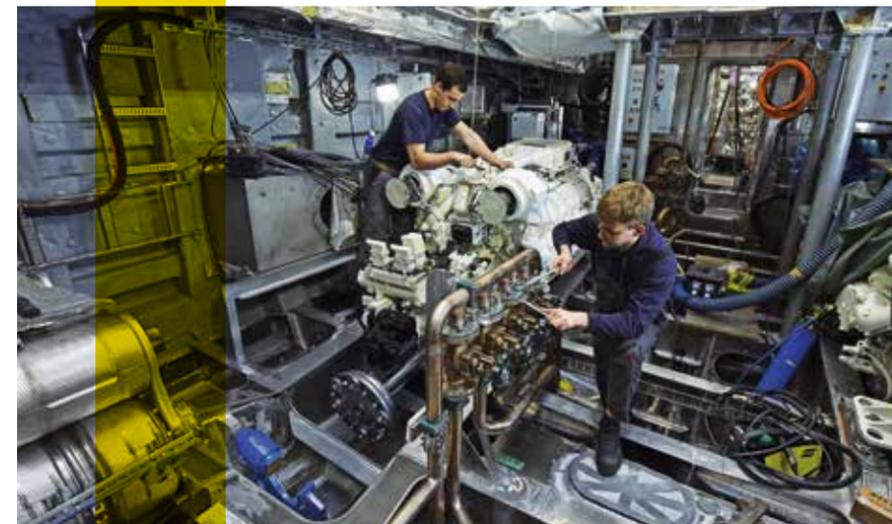
SCHNITTIGER BUG: Ein markantes Detail der Patrouillenboote ist der spezielle „Diamant-Steven“. Durch seine spitze Form wird das Fahrwasser effizient geteilt.



STABILE KONSTRUKTION: Den Alu-Rumpf der Zollboote durchziehen viele Querstreben.



PARALLELE PRODUKTION: Um den Bau der beiden Zollboote effektiv zu gestalten, werden Rumpf und Deckshaus getrennt voneinander gefertigt und erst dann zusammengefügt.



KLEIN, ABER KRAFTVOLL: Die Boote sind jeweils mit zwei Motoren ausgestattet.

heraus voranzutreiben“. In dieser Sparte seien die Mitarbeiter darin erfahren, „sehr komplex zu denken“.

Eine Eigenschaft, die sich beim Projekt der Patrouillenboote ausgezahlt hat. In der hohen Neubauhalle schaut Fertigungsleiter Peter Hobusch von der Galerie auf das Geschehen in der Halle. Die beiden in Blau gehaltenen Aluminium-Rümpfe liegen versetzt dicht beieinander.

Leistungsstark und umweltfreundlich

Noch sind die Schiffe ohne Deckshäuser, sodass der Blick frei in das Innere fällt. Unzählige Kabel, Rohre, Dämmmaterialien und Armaturen sind zu sehen, warten darauf, installiert und eingebaut zu werden. In einem Maschinenraum sind die Schiffbauer dabei, die zwei 880-Kilowatt-Motoren auszurichten und zu montieren.

„Die Aggregate erfüllen mit ihrem integrierten Abgasreinigungssystem die strengen Limits für Schiffsemissionen in der Ostsee“, verweist Hobusch auf die moderne und anspruchsvolle Technik an Bord.

Neben den Booten stehen die ebenfalls bereits vorgefertigten Deckshäuser. Der Innenausbau ist im vollen Gange. Von den Decken auf den Kommandobrücken hängen wie Girlanden meterlange Kabelschlaufen. Sind diese wie alle anderen Baugruppen und Ausrüstungen verbaut, naht die „Hochzeit“. Dann werden die Deckshäuser auf die Boote gehievt.

Clevere Maßnahme reduziert den Lärm

„Sie sind elastisch auf speziellen Kunststoffpuffern gelagert, sodass der Geräuschpegel auf der Brücke stark gedämpft wird“, beschreibt Hobusch eine weitere schiffbauliche Besonderheit der Konstruktion.

Der Maschinenbau-Ingenieur heuerte Ende 2014 bei Tamsen Maritim an; seit zwei Jahren ist er im Neubau beschäftigt, für den >>

>> er auch die organisatorisch-technologischen Voraussetzungen mit geschaffen hat.

Der 47-Jährige zeigt auf eine breite Arbeitsbühne an der Hallenseite. In der Höhe reicht die Plattform, die neu errichtet wurde und auf der sich mehrere Werkbänke finden, an die Schiffsdecks heran. Für die Beschäftigten ein großer Vorteil, denn das macht, so Hobusch, „den Zugang zu den Booten leichter, und die Kollegen haben die Möglichkeit, Vormontagen oder Zuschnitte direkt vor Ort zu erledigen“.

Im Neubau-Bereich sind nach seinen Worten ganz neue koordinative und logistische Aufgaben zu bewältigen. Beispielsweise müsse mit vielen Zulieferern kooperiert werden, außerdem gebe es unzählige Schnittstellen in den verschiedenen Fertigungsprozessen.

Rund 30 Mitarbeiter sind mit dem Bau der ersten Patrouillenboote befasst. „In den Anfängen kam es darauf an, dass das Neubau-Team zu einer Einheit zusammenwächst“, resümiert Hobusch. „Jetzt sind es die Schiffe, die wachsen.“

Auch die Marine schätzt die Arbeit von Tamsen

Auf dem Gelände von Tamsen Maritim sind schiffbaulich Hightech und Nostalgie benachbart. Während in der zweiten Neubauhalle das zwölfte Boot einer Serie von Seenotrettungsbooten entsteht, ragen nebenan in den beiden Reparaturhallen zwei lang gediente Schlepper der Deutschen Marine mit ihren Aufbauten bis fast unters Dach. Die bereits 54 Jahre in Fahrt befindliche „Wangerooe“ zeigt sich vom alten Grau befreit und erwartet einen frischen Farbanstrich.

„Der Reparatursektor macht zurzeit etwa 50 Prozent unseres Umsatzes aus“, sagt Geschäftsführer Schmoll. „Einer unserer Hauptkunden ist die Marine. Wir sind dabei, uns auch hier im Neubau zu etablieren.“ So gelang es unlängst, mit einem eigenen Projekt einen Marine-Auftrag zum Bau von zwei

Arbeitsschiffen zu ergattern. Aus Kapazitätsgründen werden die 20 Meter langen Schiffe gegenwärtig in Kooperation auf einer Werft in Tangermünde (Sachsen-Anhalt) produziert.

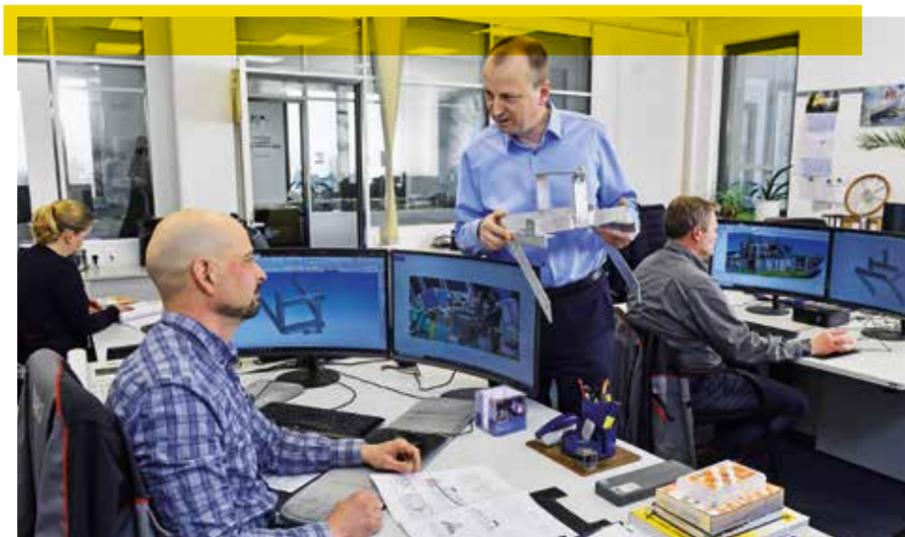
Im Maschinenraum des Marine-Schleppers „Langeness“, der vor 35 Jahren in Dienst gestellt wurde, macht Projektleiter Gregor Uloth anschaulich, wie sehr spezifisch und herausfordernd Instandhaltungen betagter Schiffe sind. „Anders als beim Neubau müssen wir mit den gegebenen Strukturen umgehen. Da ist jeden Tag große Flexi-



Wir wollen im
Neubau-Bereich
weiter expandieren

Christian Schmoll, Geschäftsführer Tamsen Werft

bilität gefragt.“ Mal sind bestimmte Bauteile nicht mehr zu bekommen, mal ist zu entscheiden, ob eine Instandsetzung noch lohnt, und ein anderes Mal gilt es, neue Technik in alte Systeme zu integrieren.



AUSTAUSCH: Abteilungsleiter Carsten Standfuß (Mitte) mit einem seiner Projektgenieure.



ERFOLGREICHE EIGENBAU-IDEE: Mit dem Projekt eines Arbeitsschiffs gewann Tamsen Maritim erstmals einen Auftrag der Bundesmarine. Zwei dieser STS-Boote wurden bestellt.



SCHWEISSARBEITEN: Das Rettungsboot aus Aluminium wird für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) gebaut.

Dagegen erscheinen anfallende Holzarbeiten etwa an Türen und Schränken einfach. Doch auch hier sind spezielle Fähigkeiten gefragt, über die zumeist klassische Bootsbauer verfügen.

Spannendes Azubi-Projekt

Aus diesem Grund bildet Tamsen Maritim junge Leute auch in diesem Beruf aus, wie ein Projekt in der Nachbarhalle zeigt. Dort machen die beiden Azubis Jakob Engelmann und Johann Delf gerade ein acht Meter langes Motorboot für die Saison klar. Es ist ein besonderes Boot, auch weil es der Werft gehört. Die schmucke „Raja“ wurde von Azubis über zwei Jahre lang aus einem verrotteten Rettungsboot neu aufgebaut. THOMAS SCHWANDT

Tamsen Maritim GmbH

- Die Wurzeln des Unternehmens am Ostufer der Warnow reichen zurück bis 1850, dem Gründungsjahr der Rostocker Neptun Werft. Als Teilbereich von Neptun wurden in Gehlsdorf bis zur Wende vor allem Marineschiffe instand gehalten. Nach der Privatisierung gab es unter anderem den Versuch, den Bau von Luxusjachten zu etablieren. Er endete, als die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 begann.
- Wenig später übernahm der Hamburger Kaufmann Heiner Tamsen im Jahr 2009 die Werft, die sich danach wieder dem Reparaturgeschäft zuwandte. Zum Produktportfolio gehört zudem die Herstellung von Kunststoff-Großbauteilen für die Windkraftbranche. Hierfür verfügt das Unternehmen über das europaweit größte 5-Achsen-CNC-Fräszentrum.
- Mitte des vergangenen Jahrzehnts nahm Tamsen Maritim strategisch Kurs auf den Neubau von bis zu 70 Meter langen Spezialschiffen. Der Einstieg gelang mit einem ersten Auftrag für ein Seenotrettungsboot.
- In Folge wurde das Konstruktions- und Projektierungsteam erweitert, sodass inzwischen eigene Schiffsprojekte wie Patrouillenboote und Marine-Arbeitsschiffe entwickelt und am Markt platziert werden.
- Gegenwärtig beschäftigt Tamsen Maritim 130 Mitarbeiter, darunter 16 Azubis.

Flanieren mit Bussard und Falke

Die Falknerei Eulenspiegel im Herzogtum Lauenburg bietet sogenannte „Hawk Walks“ an

NEUGIERIG:
Bussard-Weibchen Pepita wartet auf ihren Einsatz.



Pepita und Pablo sind in ihrem Element. Die Wüstenbussarde fliegen von Baum zu Baum und landen immer wieder auf dem Handschuh von Denis Askun.

Der Inhaber der Falknerei Eulenspiegel in Nusse im Herzogtum Lauenburg sagt: „Mit einem echten Greifvogel durch die Natur zu gehen, ist ein Erlebnis, das man nicht so schnell vergisst.“ Seit drei Jahren bietet er seinen Gästen Spaziergänge mit den Vögeln an.

Askun ist mit den faszinierenden Tieren bestens vertraut, vor der Gründung arbeitete er in einer Falknerei mit angeschlossener Auffang- und Auswilderungsstation für verletzte Greifvögel bei Berlin. Hier lernte er

den Umgang mit rund 50 verschiedenen Greifvögeln kennen, machte den Jagd- und anschließend den Falknerschein.

Auch Eulen sind in Nusse bald zu sehen

Zwei Wüstenbussarde und zwei Falken leben zurzeit in Nusse bei Mölln. Eulen sollen demnächst auch dazukommen. Für seine Angebote – Spaziergänge mit Einzelpersonen oder Gruppen mit bis zu sechs Teilnehmern, die sogenannten „Hawk Walks“ – nimmt der 39-jährige die Bussarde mit. Sie begleiten die Gruppe fliegend und kommen regelmäßig auf seinen Handschuh zurück.

Auch Gäste dürfen den Handschuh mal überziehen und erleben, wie der Vogel darauf landet. „Das ist für die meisten Besucher der absolute Höhepunkt des Spaziergangs“, sagt Askun. Nebenbei erfahren die



GREIF IM ANFLUG:
Falkner Askun mit seinem Sakerfalken Kasimir.



ZIEL IM BLICK: Greifvogel im Landeanflug auf den Handschuh des Falkners.



AUF AUGENHÖHE: Falkner Denis Askun hat eine enge Beziehung zu seinen Tieren aufgebaut.

FOTOS: FALKNEREI EULENSPIEGEL (4)

Gäste jede Menge Wissenswertes über die gefiederten Jäger.

Außerdem kann ein Rundgang mit einem „eigenen“ Greifvogel gebucht werden. Dabei fliegt der Vogel nicht selbst mit, sondern lässt sich vom Gast während eines etwa einstündigen Spaziergangs auf dem Handschuh tragen. Auch dieses Angebot ist für Einzelpersonen oder

Gruppen mit bis zu sechs Personen ausgelegt. Daneben gibt es geführte Spaziergänge in Begleitung eines Greifvogels durch den Wildpark Uhlenkolk im nahe gelegenen Mölln. Daran können bis zu 25 Gäste teilnehmen. **LOTHAR STECKEL**

Weitere Infos und Buchungen:
Telefon: 01577 15 44 863, falknerei-eulenspiegel.de

IN KÜRZE Was sonst noch läuft

Busdorf. Wolle färben wie die Wikinger – das können Neugierige vom 2. bis 8. Mai im Wikingermuseum Haithabu in Busdorf bei Schleswig. haithabu.de

Cuxhaven. Windstärke zehn: Haushohe Wellen, schwere Brecher, die See ist weiß vor fliegender Gischt. All das können Besucher im Wrack- und Fischereimuseum „Windstärke 10“ sehen und erleben. Geöffnet Mittwoch bis Sonntag zwischen 10 und 17 Uhr. windstaerke10.net

Malchin. Runter vom Sofa, rauf aufs Rad – eine Tour um den Kummerower See, den viertgrößten in Mecklenburg-Vorpommern, bietet viel Abwechslung. Die rund 45 Kilometer lange Strecke bietet für jeden etwas und ist leicht an einem Tag zu bewältigen. ao5.de/kummerower-see

Preisrätsel

300 Euro und Bücher zu gewinnen

Die Kästchen 1 bis 6 ergeben das Lösungswort. Unter den richtigen Einblendungen, die wir bis zum 13. Mai 2022 erhalten, verlosen wir:

- 1. Preis – 150 Euro;
- 2. Preis – 100 Euro;
- 3. Preis – 50 Euro;
- 4. bis 10. Preis – je ein Buch.

Die Lösung können Sie uns per Post senden:

aktiv im Norden
Rätsel 05/2022,
Postfach 10 18 63,
50458 Köln

oder per Internet:
aktivimnorden.de/raetsel

umherziehende Händlerin	Initialen Vespuccis † 1512	straff gefüllt	Stange, Stecken	Pariser Flughafen	Rohrverbindungsstück	Schiffsladung	Ausdruck des Sichfürchtens, Gruselns	Hauptstadt von Kanada	Teil des Autorades
→					Gesangsgruppe				
→		fruchtbare Wüstenstelle	Südafrikaner	Windstille				4	
Frau Adams (A. T.)	Interessengruppe Scherz, Spaß			luftförmer Stoff	Großmutter		Zeichen für Tiranisches Waldtier		
→	6	sächliches Fürwort	Erdkundler						
Tanz auf Hawaii	portugiesisch: Bergkette			2	Küstenvogel	1			
Milchprodukt			5	belg. Heilbad in d. Ardennen		chinesische Dynastie		s1407-1008	3

Die Lösung des Rätsels im vorigen Heft lautet: Seekuh

Die Geldgewinner: 1. Preis: Kim S. aus Bremen, 2. Preis: Simona H. aus Güby, 3. Preis: Erich B. aus Westoverledingen

Veranstalter der **aktiv**-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die

Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet

und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist

für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: aktivimnorden.de/tn-kreuzwort

WETTBEWERB
Spielerisch begreifen

Schüler ab Jahrgangsstufe fünf können beim Wettbewerb „exciting physics“ ihr Talent zum Tüfteln beweisen. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldeschluss ist der 31. Juli. Der bundesweite Wettbewerb (exciting-physics.de) wird von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) und der Uni Regensburg veranstaltet.

BREMEN
Schul- und Kita-Ausbau



FOTO: GORDENKÖFF - STOCK.ADOBE.COM

Das Land Bremen will in den kommenden zwei Jahren 150 Millionen Euro in den Kita- und Schulausbau stecken. Die Mittel kommen aus einem Fonds zur Überwindung der Pandemie.

STUDIUM OHNE ABI
Wachsende Nachfrage

Immer mehr Menschen nutzen die Möglichkeit, sich über den beruflichen Weg für ein Studium zu qualifizieren. Aktuell studieren in Deutschland rund 66.000 Personen ohne Hoch- oder Fachhochschulreife. Das berichtet das diesjährige Monitoring des Centrums für Hochschulentwicklung.



FOTOS: SARAH BUTH (3)

ZUFRIEDEN MIT DEM ERGEBNIS: Die Teilnehmer der DigiNet.Air-Abschlussveranstaltung in Hamburg.

Positive Impulse – starke Bilanz

Gut besuchte Abschlussveranstaltung für das Hamburger Bildungsnetzwerk DigiNet.Air

Automatisierung, vernetzte Lieferketten und nicht zuletzt die Folgen der Pandemie zwingen die Industrie zum Einsatz digitaler Technologien. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stehen daher vor immensen Herausforderungen, die nur mit professioneller Hilfe zu bewältigen sind.

Daher entstand 2017 das Verbundprojekt DigiNet.Air „Netzwerk Digitales Lernen in der Luftfahrtindustrie der Metropolregion Hamburg“. Das Ziel: Unterstützung von Unternehmen beim digitalen Wandel. Jetzt endete das Projekt, und die Partner zogen Bilanz.

Neben der Luftfahrt-Industrie richtete sich das Augenmerk des Projekts auf Unternehmen der Me-

tall- und Elektro-Industrie (M+E) und angrenzender Bereiche. Sieben Konsortialpartner arbeiteten intensiv an der Vernetzung und bedarfsorientierten Qualifizierung der Unternehmen: der Bildungsverbund Nordbildung des Verbands Nord-

Sieben Konsortialpartner beteiligten sich an dem Verbundprojekt, das 2017 startete

metall, das Netzwerk des Hamburg Centre of Aviation Training-Lab (HCAT+), das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW), die Verbände Hanse-Aerospace und HECAS sowie die Technische Universität Hamburg (TUHH).



SPANNEND: Auf dem Event konnten sich die Gäste über die DigiNet.Air-Projekte informieren.



BEISPIEL: Eine VR-Anwendung für Azubis des Tornescher Unternehmens Hellermann-Tyton.

Rund fünf Millionen Euro wurden vom Europäischen Sozialfonds und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung zur Verfügung gestellt, etwa 20 Experten der im Netzwerk verbundenen Partner arbeiteten während der Zeit an zahlreichen Projekten.

Während der Abschlussveranstaltung wurden beispielhaft zwei herausragende Projekte dargestellt. Der Maschinenbau-Spezialist Scholz Mechanik in Hamburg entwickelte mit den Experten des Verbunds eine Mitarbeiterschulung zur Nutzung und Programmierung kollaborativer Roboter, sogenannter Cobots. Das sind Roboter, die in der Fertigung mit Menschen zusammenarbeiten.

Im speziellen Fall der Firma Scholz ging es um Cobots, die mit Abkantpressen arbeiten, in denen Bleche gebogen werden. Der Cobot übernimmt dabei die gefährlichen und wiederkehrenden Aufgaben.

Und die Firma HellermannTyton aus Tornesch, Weltmarktführer für Kabelmanagement-Systeme, entwickelte zusammen mit Projektmitarbeitern des DigiNet.Air-Verbunds eine Lernanwendung für Azubis auf Basis von Virtual Reality (VR). Konkret ging es darum, den Rüstvor-

gang von tonnenschweren Spritzgussmaschinen in die virtuelle Welt zu überführen.

Jan Stelter aus der Personalentwicklung von HellermannTyton: „Weil wir die Stillstandszeiten der Maschinen so kurz wie möglich halten, haben wir die Rüstvorgänge bisher nicht exklusiv zu Ausbildungszwecken durchgeführt. Mit der jetzt – nach intensiver Arbeit erreichten – Lösung sind wir so weit, dass wir unsere zukünftigen Verfahrensmechaniker-Azubis mit E-Learnings, interaktiven Videos und VR schulen können.“

Lobende Worte vom Wirtschaftssenator

Hamburgs Senator für Wirtschaft und Innovation, Michael Westhagemann, dessen Behörde das Vorhaben unterstützt hatte, äußerte sich sehr zufrieden zu den Ergebnissen des Projekts. „Die Innovationszyklen werden immer kürzer, die Digitalisierung schreitet weiter voran“, sagte er auf der Abschlussveranstaltung. „DigiNet.Air hat einen tollen Ansatz gezeigt, Hamburg als Innovationsstandort weiter voranzubringen.“ **LOTHAR STECKEL**



EVENTS
Technik live erleben

Beim MINT-Club „nordbord“ geht das Forschen, Tüfteln, Checken und Entdecken weiter. Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 19 Jahren können jede Menge erleben. Alle technikinteressierten Jugendlichen sind herzlich eingeladen.



MEiN Future Date Online, 11. Mai, 10:30 bis 12:00 Uhr, Getriebebau Nord
Du möchtest einen spannenden Ausbildungsbetrieb in deiner Nähe kennenlernen?

Dann mach mit beim MEiN Future Date mit Getriebebau Nord aus Bargteheide in Schleswig-Holstein! Im Rahmen eines spannenden Quiz knobelst du mit den Azubis des Unternehmens um die Wette und lernst dabei potenzielle Ausbildungsberufe kennen. Die Azubis beantworten deine Fragen rund um das Unternehmen, sie erzählen dir, was hinter den verschiedenen Antriebslösungen von Getriebebau Nord steckt, und zeigen dir ihren Arbeitgeber – und vielleicht bald auch deinen!



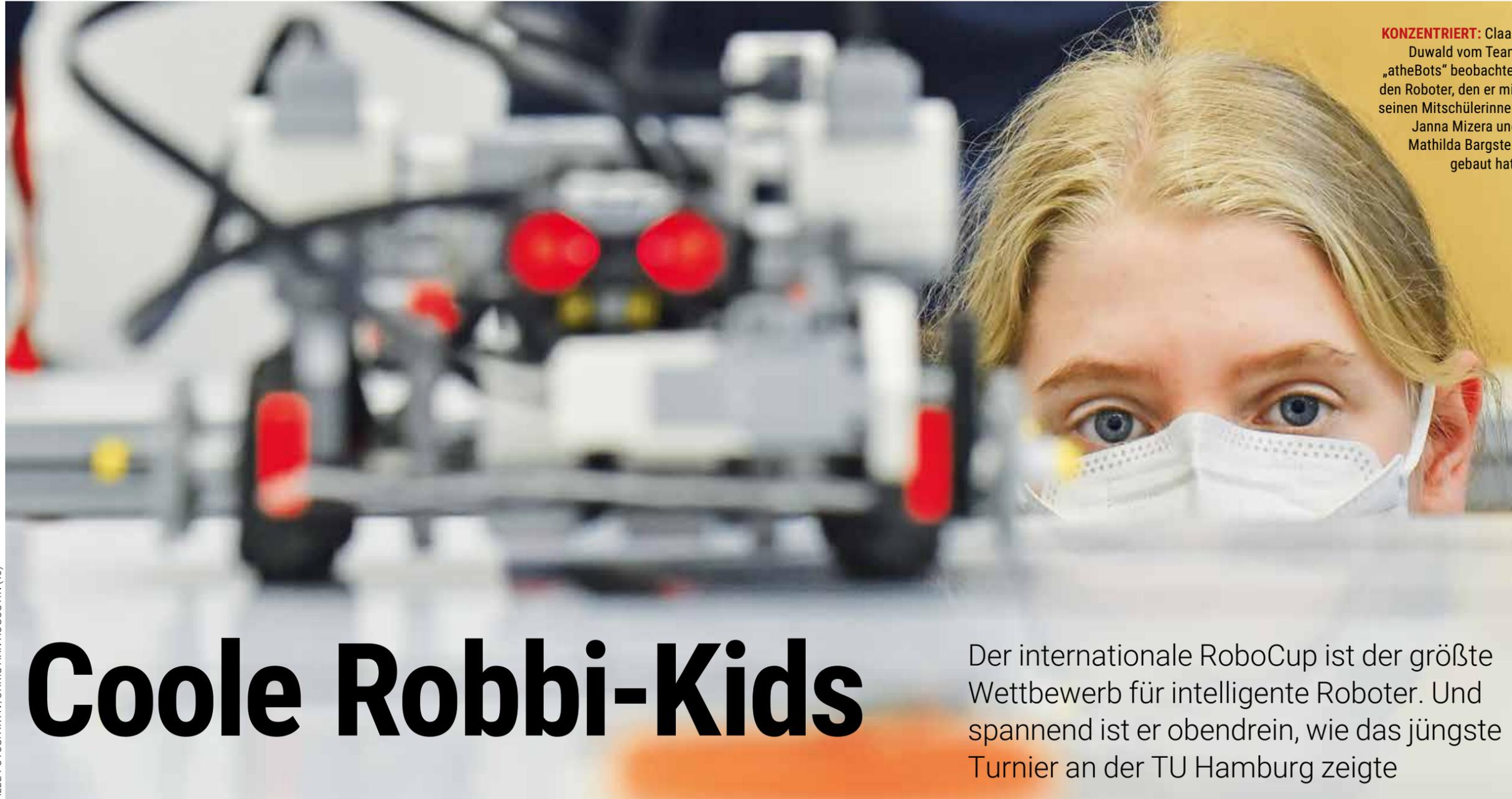
Wie fahren die Autos der Zukunft? Hamburg, 23. bis 25.05.2022, jeweils ab 9:30 Uhr, TUHH Hamburg
Dich faszinieren Technik und Robotik? Du

interessierst dich für die Möglichkeiten eines wasserstoffbetriebenen Antriebs? Nachhaltigkeit und Mobilität findest du spannend?

Mobilität ist ein wichtiges Thema, wenn man sich mit Nachhaltigkeit und Klimawandel befasst. Die Art, wie wir uns fortbewegen, wird aktuell viel diskutiert: Was spricht für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel gegenüber dem Individualverkehr, welche Vorteile bieten beide Varianten, und wie kann man den Individualverkehr klimafreundlicher gestalten? In dieser Debatte kommt man nicht um das Thema alternativer Antriebstechnologien herum, und genau damit beschäftigt sich dieser Kurs.

Weitere Infos: nordbord.de/events

FOTOS: GETRIEBEBAU NORD, TUHH



KONZENTRIERT: Claas Duwald vom Team „atheBots“ beobachtet den Roboter, den er mit seinen Mitschülerinnen Janna Mizera und Mathilda Bargsten gebaut hat.

Cooler Robbi-Kids

Der internationale RoboCup ist der größte Wettbewerb für intelligente Roboter. Und spannend ist er obendrein, wie das jüngste Turnier an der TU Hamburg zeigte

Nein, aufgeben will der kleine Roboter nicht, immerhin hat er schon etliche Schikanen auf dem Parcours gemeistert und ist nun kurz vor dem Ziel. Aber so sehr er sich auch müht, er kommt einfach nicht weiter und stößt immer wieder an das gleiche Hindernis.

Da ist nichts zu machen, das erkennen auch seine jungen Konstrukteure, die neben der großen Platte stehen und den Weg ihres Robots mit Spannung verfolgt haben. „Lack of progress“, stellt der Schiedsrichter zum dritten Mal in diesem Lauf fest, und ein Teammitglied hebt den Roboter vom Parcours. Diesmal hat es nicht gereicht, aber es gibt ja insgesamt fünf Durchgänge. Und wie wir von Rocky Balboa wissen: Es ist erst dann vorbei, wenn es vorbei ist...

Welches Team fährt zur DM nach Kassel?

Vorbei ist an diesem Sonntagvormittag noch lange nichts, denn der Wettkampf hat gerade erst begonnen. Genauer gesagt: das Turnier der Nordmetall RoboCup Junior Qualifikation, bei der heute drei Schüler-Teams der Einsteigerliga „Rescue Line Entry“ um einen Startplatz bei der Deutschen Meisterschaft in Kassel kämpfen.

Der Begriff „Rescue Line“ (auf Deutsch: Rettungsgasse) deutet bereits an, um was es geht: Die von den Schülern programmierten Roboter müssen Aufgaben von echten Such- und Rettungsrobotern meistern, und das innerhalb einer bestimmten Zeit. Sie haben exakt acht Minuten, um einem komplizierten Pfad mit mehreren Hindernissen zu folgen und kleine Objekte zu retten, wie Henning Haschke erklärt.

Der promovierte Biomechanik-Ingenieur ist Geschäftsführer von „robotik@TUHH“ und Leiter der Koordinierungsstelle dual@TUHH, die eingerichtet wurde, um über das duale Studium an der Technischen Universität Hamburg (TUHH) zu informieren. Hintergrund: Die TUHH in Harburg war >>

ALLE FOTOS: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN (10)



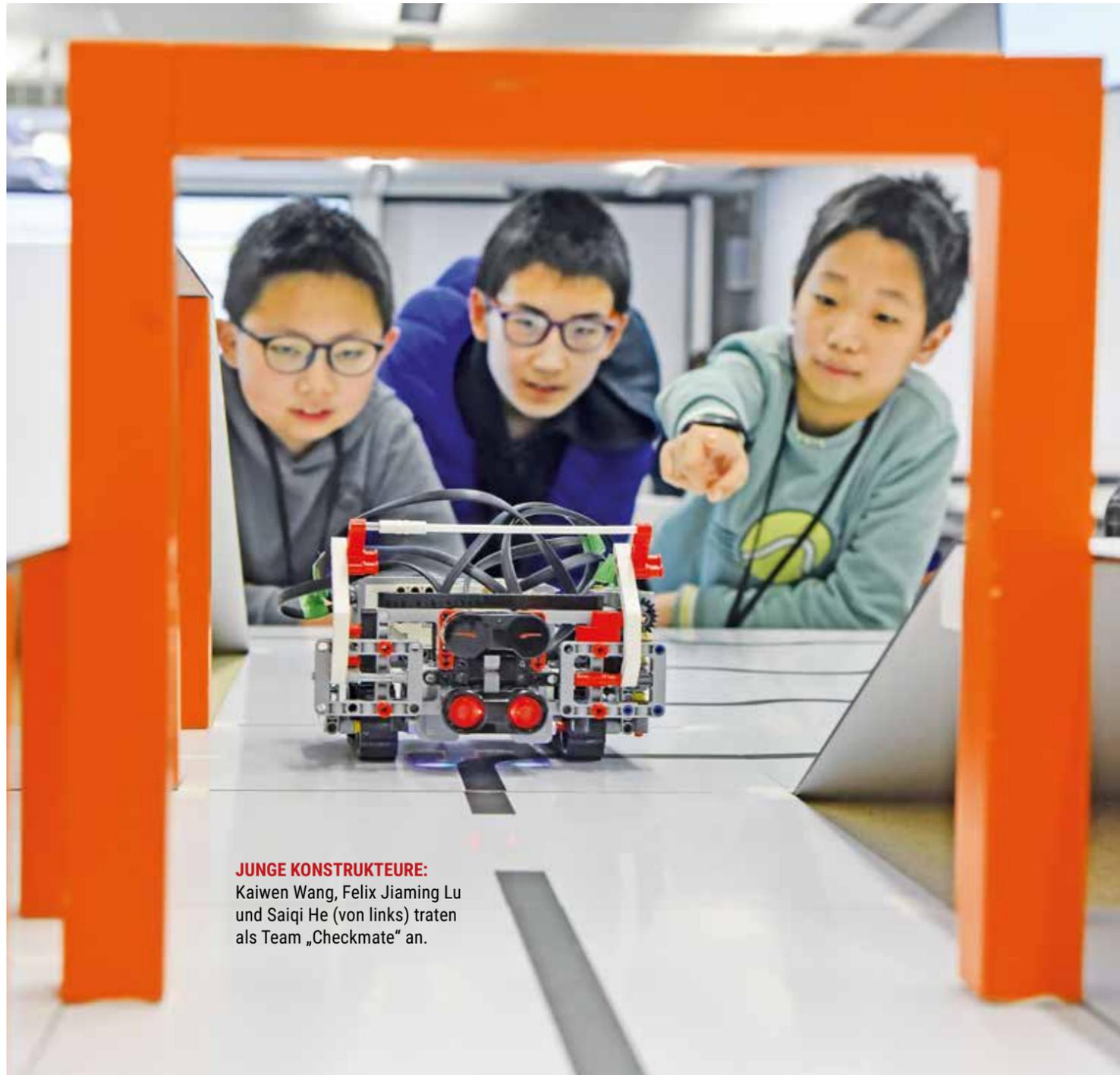
STARKE LEISTUNG: Die drei Teams des „Entry“-Turniers nach der Siegerehrung.



VORBEREITUNG: Zwei Helfer legen einen Parcours für den nächsten Durchgang.



TÜFTLER: Mattis Reinecker (links), Joshua Griesbach vom Team „atheBallacks“.



JUNGE KONSTRUKTEURE:
Kaiwen Wang, Felix Jiaming Lu
und Saiqi He (von links) traten
als Team „Checkmate“ an.

»» Deutschlands erste technische Uni mit einem dualen Studium und hat diese Variante bereits 2003 gemeinsam mit dem Arbeitgeberverbänden Nordmetall und AGV Nord auf den Weg gebracht.

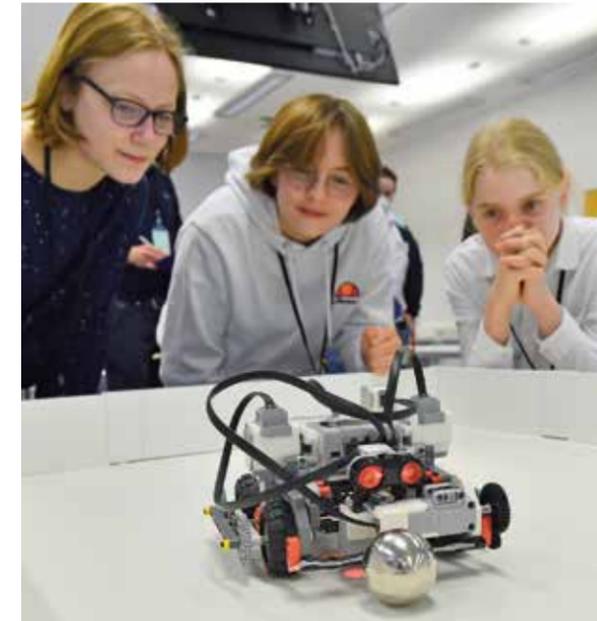
Haschke: „Im gleichen Jahr haben wir robotik@TUHH gegründet, um Jugendliche über eigene praktische Erfahrungen mit Programmierung und Robotertechnik für ein Studium oder eine Ausbildung im Technikbereich zu motivieren. Das Besondere daran ist die Einbindung von studentischen Tutoren, die durch uns ausgebildet werden.“

Diese Tutoren betreuen auch das RoboCup-Turnier, das an diesem Wochenende ausgetragen wird. Am Vortag ging es um die Liga „Rescue Line“, heute steht „Rescue Line Entry“ auf der Agenda. Der Unterschied zwischen beiden ist, dass die Entry-Liga sich speziell an jüngere Teilnehmer bis 14 Jahre richtet und einige Vereinfachungen enthält.

Wochenlang auf den Wettkampf vorbereitet

Das heißt jedoch nicht, dass der Wettkampf für die kleinen Roboter ein Spaziergang wäre. Die drei Teams, die heute teilnehmen, wissen das und haben sich in den vergangenen Wochen akribisch auf den großen Tag vorbereitet.

Zwei von ihnen – die Teams „atheBallacks“ und „atheBots“ – kommen vom Gymnasium Athenaeum Stade, das dritte besteht aus drei Hamburger Schülern und tritt



ERFOLGREICH:
Das Sieger-Team
„atheBots“ vom
Gymnasium Athe-
naeum Stade mit
seinem Roboter.

unter dem Namen „Checkmate“ (deutsch: schachmatt) an.

Die Betreuer von der TUHH haben alles perfekt organisiert, jedes Team hat einen eigenen Raum und kann dort in aller Ruhe die letzten Vorbereitungen treffen. Die



”

**Wettkämpfe wie diese
wecken das Interesse
der Kids an Technik**

Henning Haschke, TUHH

„Checkmates“ werden von zwei Vätern begleitet, die beiden anderen Teams von ihrem Lehrer Thomas Allion, der Mathematik, Physik und Informatik unterrichtet.

Während die einen Schüler hochkonzentriert vor dem Laptop sitzen, um ein letztes Mal die Programmierung ihres Roboters zu prüfen, schicken die anderen ihr Gefährt schon über den Übungs-Parcours im Flur und ziehen sich dann zur Manöverkritik zurück. Alle wissen: Wenn sie sich heute für die Deutsche Meisterschaft in Kassel qualifizieren, könnten sie dort das Ticket für die WM in Thailand lösen. Und dieses Ziel spornt alle an.

Starke Leistung schon im ersten Durchgang

Als es um 11 Uhr endlich losgeht und die kleinen Roboter sich auf den Weg machen, gibt es gleich die erste Überraschung: Die vierrädrige Konstruktion des Teams „atheBots“ meistert die anspruchsvolle Aufgabe so mühelos, dass selbst die zwei Schiedsrichter staunen. „Ganz starke Leistung“, murmelt einer der beiden, „das dürften mindestens 700 Punkte sein.“

Die Prognose stimmt; als kurz darauf die Auswertung für den ersten Lauf vorliegt, steht „atheBots“ mit 733 Punkten in der Tabelle. Die zwei anderen Teams schauen etwas ratlos auf die Liste, in ihrer Spalte ist nur eine zweistellige Zahl zu sehen.

Jetzt sind alle im Raum gespannt – wird es den anderen Teams gelingen, den Vorsprung einzuholen? Vier Runden später liefert die Punktbilanz eine klare Antwort: „atheBots“ hat sich souverän gegen die Konkurrenz durchgesetzt und fährt mit einem Ticket für die DM zurück nach Stade.

Auch Hennig Haschke ist zufrieden. „Das war ein tolles Wochenende“, sagt er. „Wettkämpfe wie dieser wecken das Interesse der Kids an Technik und helfen ihnen, ihre Stärken zu entdecken. Ich bin sicher, dass wir einige Teilnehmer später an der TUHH wiedersehen.“

CLEMENS VON FRENTZ



AUFWÄRTS: Der Roboter von „Checkmate“ mit den drei Teammitgliedern.



PRÜFENDER BLICK: Ein Schiedsrichter beobachtet den „Checkmate“-Roboter.



ANALYSE: Die Mitglieder des Teams „atheBots“ mit ihrem Lehrer Thomas Allion.



FOTO: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN

IM HAMBURGER STILL-WERK: Przemyslaw Gendosz im Austausch mit einem älteren Kollegen.



FOTO: PRIVAT

INNIGES VERHÄLTNIS: Der Student mit einem Bewohner aus der Bergstedter Einrichtung.

Engagement ist ihm wichtig

Przemyslaw Gendosz absolviert ein duales Studium an der Nordakademie und kümmert sich um Menschen mit Handicap

Der Dienstagnachmittag ist bei Przemyslaw Gendosz in der Regel fest verplant. Das gilt selbst für die Phasen in seinem Studium, in denen Prüfungen oder ähnlich wichtige Dinge anstehen. Denn dienstags fährt der 21-jährige Hamburger immer in den Stadtteil Bergstedt, wo der Verein „Zusammenleben“ (zl-hamburg.de) seinen Sitz hat. Hier kümmert sich der

Student um Menschen mit Assistenzbedarf, die in der Einrichtung des Vereins leben und arbeiten.

Der Kontakt zu dem Verein entstand über das Programm „NEXT-Generation.social“ (nextgeneration.social), ein digitales Angebot der Patriotischen Gesellschaft von 1765, das unter anderem von der Nordmetall-Stiftung unterstützt wird. Przemyslaw Gendosz, der den



Ich wollte auf jeden Fall etwas studieren, was breit angelegt ist

Przemyslaw Gendosz,
dualer Student an der Nordakademie

praktischen Teil seines Betriebswirtschaftsstudiums beim Hamburger Intralogistik-Unternehmen Still absolviert, erfuhr über einen Kollegen von der Einrichtung in Bergstedt und war sofort bereit, sich hier einzubringen.

Engagement zeigte der gebürtige Pole schon während der Schulzeit. Er war nicht nur Schülersprecher seines Gymnasiums, sondern auch einige Jahre lang Gesamtschülervertreter der 21 katholischen Schulen in Hamburg. „Ich helfe gern, wenn ich kann“, sagt Gendosz. „Das ist für mich selbstverständlich.“

Entscheidung für den Intralogistiker Still

Auch die Entscheidung für ein duales BWL-Studium an der Nordakademie war schnell getroffen. „Ich wollte auf jeden Fall etwas studieren, was gute Perspektiven bietet und breit angelegt ist“, erzählt Przemyslaw Gendosz. „Als Betriebswirt hat man später jede Menge Möglichkeiten, und duale Studiengänge sind sehr viel praxisnäher als eine normale akademische Ausbildung. Man kann dort nicht nur Erfahrungen sammeln, sondern auch fachliches Wissen und Kontakte in die großen Unternehmen. Das hat mich sofort überzeugt.“

An Still gefällt dem Studenten vor allem, dass das Unternehmen zu den führenden Anbietern in seinem Segment zählt und zahlreiche Auslandsstandorte hat. Gendosz: „Logistik bleibt ein spannendes Zukunftsthema, auch wenn der Weltmarkt immer wieder durch politische Faktoren ausgebremst wird.“

CLEMENS VON FRENTZ

Mitbestimmung in Gefahr

Der Strukturwandel braucht keine schärferen Regeln

Die betriebliche Mitbestimmung gehört zu den großen Errungenschaften der deutschen Nachkriegsgeschichte. Sie sichert den sozialen Frieden und das konstruktive Miteinander in den Unternehmen und bildet deshalb eine der tragenden Säulen der Betriebsverfassung – auch in der Metall- und Elektro-Industrie (M+E). Sie ist ein wichtiger Baustein für den weltweiten Erfolg unserer Industrie seit Jahrzehnten.

Das Gleiche gilt für die unternehmerische Freiheit. Die Verantwortung für die Ausrichtung eines Unternehmens liegt auf der Arbeitgeberseite. Wer sein Kapital einsetzt und Wagnisse eingeht, um Geschäftsmodelle im Markt zu etablieren, wer Verantwortung übernimmt, um Arbeitsplätze zu schaffen, der muss auch die Entscheidungshoheit haben.

Dieses Stück gelebte Freiheit ist in Deutschland in Gefahr: Der DGB zielt mit einem kürzlich vorgelegten Gesetzentwurf darauf ab,

Unternehmer sollten gestärkt, nicht geschwächt werden, denn sie sichern Jobs und Wohlstand

die Spielräume der Unternehmer weiter einzuschränken.

Zwei Beispiele: Die Mitentscheidung des Betriebsrats über ökologische Fragen im Betrieb bis hin zu einer Umstellung auf eine umweltfreundlichere Produktion greift tief in die Unternehmerrechte ein. Und trotz bereits bestehender, extrem aufwendiger Vorschriften zur Entgeltgleichheit soll nun auch im Betriebsverfassungsgesetz durch weitere Initiativ- und Mitbestimmungsrechte eine „Entgeltgerechtigkeit“ hergestellt werden – obschon unsere Tarifverträge die Vergütung bei M+E nicht nach Geschlechtern differenzieren.



FOTO: FIRMA V - STOCK.ADOBE.COM

IM DIALOG: Gemeinsamkeit macht stark.

Solche Regelungen hätten letztlich enteignende Wirkung. Überall mitbestimmen, aber nichts mitverantworten – das kann kein Modell für die Zukunft sein.

Um die Transformation nach vorne zu bringen, braucht es nicht den großen Wurf, sondern kleine Schritte: Digitalisierung beschleunigen, neue IT-Software akzeptieren und nicht abwehren, Entscheidungen im Betriebsrat virtuell treffen und nicht verzögern.

Der Strukturwandel braucht keine schärferen Regeln, sondern vertrauensvolles Zusammenwirken der Sozialpartner – damit industrieller Erfolg in Deutschland nicht irgendwann nur noch Geschichte ist.

DER AUTOR



Nico Fickinger ist Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord, die **aktiv** im Norden möglich machen. Diskutieren Sie mit ihm: nordwort@aktivimnorden.de



DIGITALE HETZE:
Die Anfeindungen
verfolgen die Opfer
oft rund um die Uhr.

Cybermobbing? Gegenhalten!



Fiese Attacken in Chats und Foren, via E-Mail oder gar per Video: Das gibt's leider auch mal unter Kollegen. Wie man sich dagegen wehrt – und wie man sich und andere schützen kann



Ein Fake-Profil auf Facebook oder Instagram ist leider schnell angelegt. Und „pling“ – schon lädt jemand damit peinliche Fotomontagen hoch. Etwa die junge Kollegin als knackiges Schweinchen, gleich daneben der Chef, mit Schnapsflasche und Partyhut. Großes Gekicher, wenn so etwas im Firmenchat die Runde macht. Also einen launigen Kommentar unters Bild gesetzt und Daumen hoch für den anonymen Post? Nein, das lässt man besser bleiben! Manche finden solche Aktionen zwar lustig. Der- oder diejenige, die es trifft, aber meistens nicht.

Digitale Hetze kommt auch unter Erwachsenen vor

Vor allem, wenn sich solche digitalen Attacken wiederholen, richtig gemein und persönlich werden und sich womöglich über längere Zeit hinziehen. Dann spricht man von „Cybermobbing“, also dem systematischen Beleidigen, Belästigen oder Bloßstellen eines Menschen mithilfe elektronischer Kommunikationsmittel.

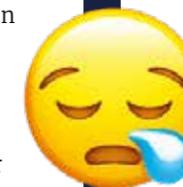
Anfeindungen im Netz sind nicht etwa nur ein verbreitetes Phänomen unter Jugendlichen und an Schulen. Auch viele Erwachsene

sind im Alltag bereits mit digitaler Hetze in Kontakt gekommen. Das stellt das „Bündnis gegen Cybermobbing“ in Karlsruhe in einer aktuellen Bestandsaufnahme für den deutschsprachigen Raum fest. Zwei Drittel der Befragten zwischen 18 und 65 Jahren gaben demnach an, schon einmal Beobachter, Schlichter oder auch selbst Betroffener von Cybermobbing gewesen zu sein. Ein kleiner Teil (2,4 Prozent) gab sogar offen zu, selbst Täterin oder Täter gewesen zu sein.

Die stetig wachsende Online-Kommunikation begünstigt Attacken. In den sozialen Medien macht man sich schnell mal Luft, hinterlässt einen hämischen Kommentar, vergreift sich im Ton. Denn das Web ist ja anonym, man sieht sein Gegenüber nicht und bekommt oft auch gar nicht mit, wie sehr die eigene Aktion andere verletzt.

Ein blöder Spruch allein ist natürlich noch kein digitales Mobbing. Doch manchmal nehmen die Anfeindungen aus dem Netz kein Ende. Das Opfer fühlt sich bedroht und bedrängt, sozusagen rund um die Uhr. Solches Cybermobbing hat tatsächlich in den letzten Jahren zugenommen. Das konstatieren

Bundesinnen- und -justizministerium in ihrem jüngsten Periodischen Sicherheitsbericht von 2021. Er untersucht erstmals auch Übergriffe im digitalen Raum und kommt zum Schluss: „Digitale Werkzeuge bringen Missbrauch mit sich.“



In vielen Fällen haben die Attacken System. Betroffene sind Gerüchten und Geläster ausgesetzt. Oder sie fliegen plötzlich aus einem Gruppenchat bei

Whatsapp, werden also bewusst ausgegrenzt. Das ist mitunter hart und kann auf die Gesundheit durchschlagen. Wer digital gemobbt wird, hat der Karlsruher Studie zufolge jährlich fast doppelt so viele (!) Krankheitstage wie andere Mitarbeitende. Zwischen 15 und 20 Prozent der Betroffenen greifen wegen des Mobbing zu Alkohol, Medikamenten oder Drogen. 30 Prozent litten nach eigenen Angaben deswegen unter Depressionen.

Schikanen durch Online-Bekanntschäften

Cybermobbing-Vorfälle unter Erwachsenen gibt es leider überall, im Beruf wie im Privaten – auch das zeigt die Studie. Knapp >>

>> die Hälfte der digitalen Übergriffe kam demnach aus dem Freundeskreis oder der Familie, gut ein Drittel hatte mit dem Job zu tun. Außerdem berichteten die Befragten auch von digitalen Schikanen aus einem „anderen Umfeld“, etwa in öffentlichen Foren oder durch private Bekanntschaften im Internet.

Wobei das Alter durchaus einen Unterschied macht: Digitale Häme betrifft besonders die Jüngeren. So hat von den 18- bis 24-Jährigen ein Fünftel bereits digitale Hetze erduldet. Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil, bei den 35- bis 44-Jährigen berichtet noch rund ein Zehntel von unfairen Attacken via Internet.

Uwe Leest, Vorsitzender des Bündnisses gegen Cybermobbing, gibt eine mögliche Erklärung, warum gerade die „Generation Smartphone“ zur Zielscheibe wird. „Wer während der Schulzeit erlebt hat, dass Cybermobbing nicht bestraft wird, nimmt das gelernte Verhalten mit in die Arbeitswelt.“ Daher seien Prävention und Aufklärung so wichtig. Für beides setzt sich das Bündnis mit Unterstützung von Eltern, Pädagogen, Juristen, Medizinerinnen sowie Forschern besonders an Schulen ein.

Gruppendynamik spielt beim Cybermobbing eine ganz besondere Rolle – auch das besagt die Studie: Einer fängt irgendwie an, am Ende machen fast alle mit. Ein weiterer Grund, weshalb es oft zu solchen Schikanen kommt, ist Ärger des Täters über das Opfer – etwa, weil dieses unliebsame Kritik offen geäußert hat.

Nun lässt sich gerade Letzteres im Job ja nur schwer vermeiden. „Konflikte gehören zum Arbeitsalltag“, betont Psychologin Stephan Sandrock vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaft in Düsseldorf: „Man muss unterschiedliche Meinungen auch mal aussprechen können.“ Nur so komme man gemeinsam weiter,

„Niemand sollte wegschauen, wenn unfaire Attacken andere treffen!“

Stephan Sandrock, Institut für angewandte Arbeitswissenschaft



FOTO: IFAA

etwa bei der Lösung eines organisatorischen oder technischen Problems. „Harte Konflikte lassen sich aber vermeiden, indem man die Rollen im Team klar verteilt“, so der Psychologe weiter. Dann weiß jeder, was er zu tun hat, und ist nicht neidisch auf den anderen. Das beste Gegenmittel gegen Mobbing im Job, sei es nun „klassisch“ oder eben digital, ist und bleibt: ein gutes Betriebsklima! Da sind sich die Forscher einig. In der jüngsten Erwerbstätigenbefragung der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und



Arbeitsmedizin gaben zum Glück immerhin rund 90 Prozent der Befragten an, mit dem Klima im eigenen Betrieb „zufrieden“ oder sogar „sehr zufrieden“ zu sein.

„Gerade mit einem guten Miteinander können Unternehmen dazu beitragen, dass Cybermobbing erst gar nicht entsteht“, bekräftigt Sandrock. Der Psychologe rät, auf gute Kommunikation zu achten und genügend Raum für Austausch im Kollegenkreis zu schaffen, ganz besonders jetzt in der Pandemie. „Wir brauchen Dinge, die den kleinen Schnack in der Kaffeeküche ersetzen“, so Sandrock, „irgendetwas, das die Leute einander näherbringt.“ Das gehe auch virtuell.

Wiederholte digitale Angriffe sollte man nicht einfach hinnehmen

Gut findet es der Experte, wenn ein Unternehmen Streitschlichter einsetzt und Ansprechpartner benennt, die als Lotsen fungieren, falls es ein Problem mit Mobbing gibt. An solche Kollegen solle man sich ruhig wenden, so Sandrock, oft helfe ein klärendes Gespräch.

Grundsätzlich gelte: „Raus aus der Isolation und sich nicht in die

Ecke drängen lassen! Digitale Angriffe sollte man auf keinen Fall einfach hinnehmen, sondern sich Bündnispartner suchen“, so der Experte. Das können etwa Kolleginnen und Kollegen sein, denen man vertraut, oder auch verständnisvolle Vorgesetzte. Wenn es gar nicht anders geht, solle man sich rechtzeitig psychologische Hilfe holen.

Was bei Dauerattacken stets wichtig ist: Die Angriffe dokumentieren, als Beweis. Die Übeltäter ruhig den entsprechenden Plattformen melden – auch wenn das manchmal aufwendig ist. Praktische Tipps dazu bietet zum Beispiel die EU-Initiative Klicksafe (unser Kurzlink: ao5.de/klicksafe). In Deutschland gibt es zwar bislang keinen speziellen Straftatbestand für Cybermobbing. Doch können normale Regeln des Strafgesetzbuchs greifen, etwa wegen Beleidigung, Nötigung, Bedrohung, übler Nachrede, Verletzung der Vertraulichkeit des Wortes oder von Persönlichkeitsrechten. Nicht

zuletzt kann Cybermobbing auch arbeitsrechtliche Konsequenzen für die Täter haben.

Führungskräfte sollten da genau hinsehen, fordert der Psychologe: Sie sind als „Erkenner“ kritischer Situationen gefragt, brauchen gute Antennen, müssen wissen, was los ist in ihrem Team. Wobei Sandrock da auch an jeden einzelnen Kollegen appelliert: „Niemand sollte wegschauen, wenn unfaire Attacken andere treffen!“ Sicher, das erfordert Courage. Aber wer nichts sagt, signalisiert indirekt Zustimmung zur fiesen Tat.

FRIEDERIKE STORZ

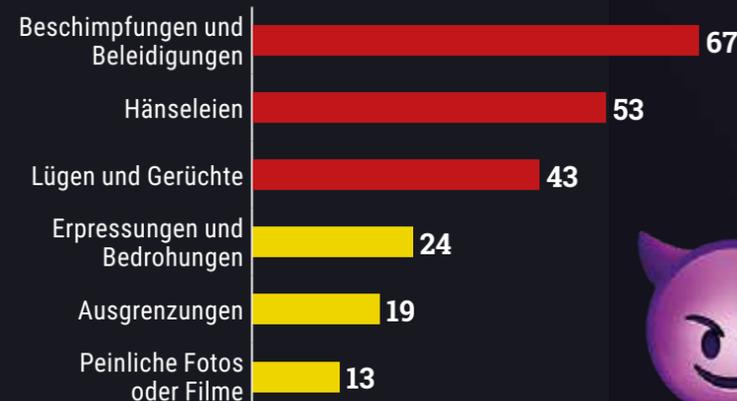


Praktische Tipps für Betroffene

- **Kurzschlussreaktionen** und Gegenangriffe vermeiden, so etwas schafft nur neue Probleme.
- **Raus aus der „Opferecke“:** Sich nicht isolieren, sondern Verbündete suchen und die Sorgen von der Seele reden.
- **Professionelle Hilfe** holen, etwa in Beratungsstellen.
- **Vorbeugende Datenhygiene:** Möglichst wenig Privates im frei zugänglichen Internet preisgeben, nur wenige Bilder oder Videos online stellen, Profile auf „privat“ setzen.

Fies und digital: Gezielte Attacken

(Anteil der Betroffenen in Prozent)



aktiv

Stand: 2021, Umfrage unter Erwachsenen im deutschsprachigen Raum, Mehrfachantworten möglich; Quelle: Bündnis gegen Cybermobbing

FOTO: BURDUN – STOCK.ADOBE.COM; ILLUSTRATIONEN: PIXELLIEBE – STOCK.ADOBE.COM



SCHLUSS DAMIT: Übeltäter sollte man ruhig melden.



UNTERSTÜTZUNG AUS LÜBECK: Dräger-Mitarbeiter mit Hilfsgütern für die Ukraine.

FOTO: DRÄGER

ENGAGEMENT

Einsatz für die Ukraine

Hilfsaktionen von Dräger, Mercedes und Premium Aerotec

Markus Ornowski sowie seinen Kollegen **Bayram Dogan** und **Ahmet Akdogan** von **Premium Aerotec** (PAG) in Nordenham gingen es so wie vielen anderen Menschen in diesen Tagen: Sie wollten etwas tun, um die Menschen in der Ukraine zu unterstützen.

In einer Frühstückspause setzten sie sich zusammen und überlegten, was man machen kann. So entstand die Initiative „Nordenham hilft“, die Mitte März einen Konvoi



FOTO: MERCEDES-BENZ

„Wir spenden Fahrzeuge im Wert von 2 Millionen Euro

Ola Källenius, CEO Mercedes-Benz

mit Hilfsgütern zur ukrainischen Grenze brachte. Auf dem Rückweg nahmen die Helfer fünf Frauen und vier Kinder aus der Ukraine mit.

10.000 Euro von der „Aktion Glückspfennig“

Eine weitere Hilfe gab es über den „Glückspfennig“. Bei dieser Aktion spenden die PAG-Beschäftigten die Cent-Beträge ihres Monatslohns, und anschließend verdoppelt der Arbeitgeber den Betrag. Aus diesem Topf gab es nun eine Spende von 10.000 Euro für den gemeinnützigen Verein „Refugium Wesermarsch“, der 1984 aus einer Initiative für Ge-

flüchtete entstand und sich derzeit um die Unterbringung ukrainischer Flüchtlinge kümmert.

Und auch **Dräger** engagiert sich und sendet medizinische Hilfsgüter und Masken an Krankenhäuser im Kriegsgebiet. Das Lübecker Unternehmen arbeitet dabei Hand in Hand mit dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH), das die Aktion „UKSH hilft Ukraine“ gestartet hatte. Das UKSH kooperiert mit dem ukrainischen Gesundheitsministerium und schickte bereits mehrere Lkws mit medizinischer Ausrüstung nach Lwiw.

Besonders großzügig zeigte sich **Mercedes-Benz**. CEO **Ola Källenius** schrieb auf LinkedIn: „Mercedes-Benz spendet Fahrzeuge im Gesamtwert von 2 Millionen Euro an das Deutsche Rote Kreuz (DRK), SOS-Kinderdorf und die Caritas zur Unterstützung ihrer Hilfsprogramme in der Ukraine. Die 40 Sprinter, Vito und G-Klassen ergänzen unsere Spende in Höhe von 1 Million Euro an das DRK von Anfang März.“

CLEMENS VON FRENTZ



FOTO: JENS MILDE

TATKRÄFTIG: Die Initiatoren von „Nordenham hilft“.

NVL

Kiellegung

Feierlicher Baustart für die letzte von fünf neuen Korvetten der Klasse 130

Mit der traditionellen Kiellegungsfeier begann im März der Bau der „Lübeck“ – der letzten von insgesamt fünf neuen Korvetten der Klasse 130 für die Deutsche Marine. Pandemiebedingt erfolgte die Zeremonie auf der **Peene-Werft** in Wolgast im kleinsten Projektkreis.

Die neuen Korvetten werden unter Federführung der **NVL Group** (Naval Vessels Lürssen Group) an mehreren norddeutschen Werften gefertigt. Parallel zum Bau des Hin-

ABSCHLUSSBILD: Auch mehrere hochrangige Vertreter der Marine waren anwesend.

WEHRHAFT: So sollen die fertigen Schiffe aussehen.



terschiffs in Wolgast erfolgt auf der Kieler Werft von **German Naval Yards** die Fertigung des letzten Vorschiffs. Beide Teile werden anschließend zwecks Zusammenbau zum Hamburger NVL-Standort **Blohm+Voss** verholt. In Hamburg sollen die rund 89 Meter langen Korvetten später auch in Betrieb genommen werden.

der Fertigung der fünf Plattformen trotz erschwelter Bedingungen durch die Corona-Pandemie erfolgreich umzusetzen.“

Unter den Anwesenden waren nicht nur mehrere Vertreter der Patenstadt Lübeck und des Auftraggebers, sondern auch Fregattenkapitän **Kenneth Harms**, der 2021 als neuer Kommandeur die Leitung des 1. Korvettengeschwaders übernommen hatte.

Das Unternehmen NVL wurde Anfang Oktober 2021 im Rahmen einer Trennung der Geschäftsbereiche Yachten und Defence aus der **Lürssen Werft** ausgegründet und ist weiterhin Teil der familiengeführten Unternehmensgruppe Lürssen.

CLEMENS VON FRENTZ

Erfolgreiche Fertigung trotz Pandemie

NVL-CEO **Tim Wagner** sagte im Vorfeld der Feier in Wolgast: „Mit dem Eintritt in die Bauphase der letzten Korvette Anfang Februar und der heutigen Kiellegung haben alle am Projekt beteiligten Teams bewiesen, die hohe Taktung bei



FOTOS: NVL (2)

NORDMETALL-CUP

Erfolgreiches Schüler-Team

Der Sieger beim Nordmetall Cup 2022 in Bremen/Niedersachsen steht fest: Gewonnen hat das Team „Next Level“ von der Michaelschule Papenburg, das nun am 6. und 7. Mai an der Deutschen Meisterschaft in Bremen teilnehmen wird. Der Schülerwettbewerb „Formel 1 in der Schule“ (f1inschools.de) wird seit über zehn Jahren von der **Nordmetall-Stiftung** ermöglicht und richtet sich an Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 bis 19 Jahren. Sie müssen einen Miniatur-Rennwagen am Computer entwickeln, selbst bauen und anschließend ins Rennen schicken.



FOTO: NORDMETALL-STIFTUNG

SIEMER: Das Team „Next Level“ von der Michaelschule Papenburg konnte sich im Vorentscheid durchsetzen und fährt nun zur DM in Bremen.



FOTO: VIKING RIVER CRUISES

NEPTUN WERFT

Schiffstaufe

Mit einer Doppeltaufe nahm der Flusskreuzfahrt-Anbieter **Viking River Cruises** acht Schiffe in Betrieb, die von der Rostocker **Neptun Werft** gebaut wurden. Vier der Schiffe wurden in Paris getauft, vier in Amsterdam.

Während der Taufzeremonie wurden die Gäste in Paris und Amsterdam via Satellit miteinander verbunden, ehe am Bug jedes neuen Schiffs eine Flasche Gammel Opland

FRIEDENSSYMBOLE: Während der Taufzeremonie am Ufer der Seine stiegen weiße Tauben auf.

Aquavit zerbrochen wurde. Dieser stammt aus derselben Provinz in Norwegen, in der **Ragnhild Hagen**, die Mutter von Viking-Chef **Torstein Hagen**, geboren wurde.

Die Taufe der modernen Schiffe erfolgte zum 25-jährigen Jubiläum von Viking. Das Unternehmen wurde 1997 gegründet, zählt international zu den größten Anbietern im Flusskreuzfahrt-Bereich und hat bereits zahlreiche Schiffe auf der Neptun Werft bauen lassen.

Leser machen mit 50 Euro für Ihr Foto!

Jedes von Ihnen eingesandte Bild honorieren wir bei einer Veröffentlichung mit 50 Euro! Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit. So erreichen Sie die Redaktion:

Telefon: 040 / 6378 4820
Mail: frentz@aktivimnorden.de



FOTO: IHK/ANDREAS BURMANN

AUGUST BRÖTJE Ehrung

Insgesamt 110 Azubis aus dem Bereich der Oldenburgischen IHK haben in der jüngsten Abschlussprüfung ihre Lehre mit der Note eins beendet. Darunter waren auch zahlreiche Nachwuchskräfte aus der Metall- und Elektro-Industrie.

Eine von ihnen: **Lena Blume** (Mitte), die ihre kaufmännische Ausbildung beim Heizungsbauer **August Brötje** in Rastede absolviert hatte. Links **Stefan Bünting**, Leiter des IHK-Geschäftsbereichs Bildung, rechts IHK-Hauptgeschäftsführer **Torsten Slink**.

FOTO: VARIOVAC

VARIOVAC Unterstützung

Mit einem Zuwendungsbescheid in Höhe von 1,8 Millionen Euro im Gepäck besuchte MV-Ministerpräsidentin **Manuela Schwesig** das Unternehmen **Variovac PS SystemPack**, das seine Betriebsstätte in Zarrentin erweitern will.

Variovac sei nicht nur sehr erfolgreich, sagte Schwesig, sondern auch höchst engagiert in der Flüchtlingshilfe. Unter anderem mietete der Betrieb zahlreiche Wohnungen für Familien mit Geflüchteten an. „Eine großartige Unterstützung“, so Schwesig.



FOTO: GERMAN NAVAL YARDS KIEL

GERMAN NAVAL YARDS Freisprechung

Für sechs Nachwuchskräfte endete die Ausbildung bei **German Naval Yards** in Kiel kürzlich mit der erfolgreichen Abschlussprüfung und einer kleinen Freisprechungsfeier. **Ali-Ihsan Dayangan**, **Andrej Scharow**, **Nick Gabler** und **Tom-Hendrik Rapp** sind nun ausgebildete Konstruktionsmechaniker in den Fachrichtungen Schiffbau und Schweißtechnik, und **Julian Sengewitz** und **Nils Schölzchen** erhielten ihren Facharbeiterbrief als Anlagenmechaniker in der Fachrichtung Rohrsystemtechnik.

NACHGEFRAGT Wie sparen Sie daheim Energie?

Die einen heizen mit Holz, die anderen setzen auf moderne Technik. Spannend, was unsere Leser uns erzählten.



Markus Krause (35), Prozess-Experte für Spritzguss aus Bruchhausen-Vilsen: Ich fahre ein Elektroauto, einen Renault Zoe, den ich von meinem Großvater übernommen habe. Im Haus sind alle Lampen mit Energiespar-Leuchtmitteln bestückt, und geheizt wird mit Holz. Allerdings nicht mit Pellets, sondern mit Stückholz, das ich selbst hacke. Und das Brauchwasser wird mit Sonnenenergie erhitzt.



Gregor Uloth (49), Projektleiter aus Gehlsdorf: Als Ingenieur bin ich sehr netzwerkaffin. Beim Hausbau vor zehn Jahren war klar, dass in das Projekt viele energetische Aspekte einfließen und verknüpft werden. Das Haus ist extra gedämmt, es wird durch eine Erdwärmepumpe beheizt und verfügt auf dem Dach über eine Anlage zur Wärmerückgewinnung.



Sylvana Heinelt (48), Projektassistentin aus Rostock: Bei mir sind alle Leuchten mit Sparlampen bestückt, und wegen der hohen Strompreise achte ich noch penibler darauf, Licht nicht unnötig brennen zu lassen. Auch versuche ich, meinem Sohn das Thema Energiekosten nahezubringen, damit er es früh genug lernt. Daheim arbeite ich zuweilen bei Kerzenschein; allerdings nicht um zu sparen, ich finde es einfach schöner.



Lutz Schröder (45), Ausbildungsleiter aus Rostock: Neben sparsamen Glühlampen lässt sich mit energieeffizienten Haushaltsgeräten wie Waschmaschine und Kühlschrank deutlich Strom sparen. Auch verwende ich seit einiger Zeit statt Ceran-Kochfeldern verbrauchsgünstigere Induktionskochfelder. Als Vermieter mehrerer Wohnungen habe ich deren Ausstattung ebenfalls energetisch verbessert, was sich auf die Stromabrechnung der Mieter günstig auswirken sollte.

TKMS Neuer Chef

Die mehr als 3.600 Beschäftigten von **Thyssenkrupp Marine Systems (TKMS)** in Kiel haben einen neuen Chef. Der bisherige Thyssenkrupp-Manager **Oliver Burkhard** (Foto) wechselte aus Essen an die Förde und trat die Nachfolge von **Rolf Wirtz** an, der TKMS seit 2017



FOTO: TKMS

geleitet hatte. Burkhard, geboren 1972, begann seine berufliche Laufbahn 1988 mit einer Lehre als Verwaltungsfachangestellter. Er arbeitete danach im Statistischen Bundesamt und studierte in Mainz BWL. 1997 ging er zur IG Metall, wo er auch zeitweise Politischer Sekretär im Bundesvorstand war. In Nordrhein-Westfalen wurde er 2007 jüngster Bezirksleiter der Gewerkschaft. 2013 wechselte er dann in den Vorstand des Thyssenkrupp-Konzerns.

PREMIUM AEROTEC Erstklassiger Nachwuchs

Freude beim Flugzeugbau-Zulieferer **Premium Aerotec (PAG)** in Nordenham: Bei der jüngsten Abschlussprüfung der IHK konnten erneut einige Azubis des Unternehmens ihre Ausbildung mit der Note „sehr gut“ beenden.

Ausbildungsleiter **Olaf Heinrichs** (rechts im Bild) gratulierte den erfolgreichen Absolventen **Brian Büsing**,

Niklas Buthe, **Jonas Leurs**, **Simon Ortgies** und **Mathis Plenge** und bedankte sich für ihren Einsatz. Nachträglich geehrt wurde am gleichen Tag Fluggerätemechaniker **Cedric Manzke** (links), der 2021 in seiner Sparte bundesbester Azubi gewesen war. Weil die Ehrung aber damals wegen Corona ausfiel, wurde sie nun nachgeholt.



FOTO: PREMIUM AEROTEC

Erdwärme für 5.000 Haushalte

Im Hamburger Süden wird
3.500 Meter tief gebohrt

Hamburg will von fossilen Brennstoffen unabhängig werden – deshalb arbeitet sich im Stadtteil Wilhelmsburg ein Bohrer 3.500 Meter tief ins Erdreich. Sein Ziel sind Gesteinsschichten mit heißem Thermalwasser. Das soll künftig genutzt werden, um ab 2024 rund 5.000 Haushalte mit Wärme zu versorgen. Das Prinzip: Die Geothermie-Anlage pumpt das Wasser nach oben, entzieht ihm über einen Wärmetauscher die Energie und leitet es danach in den Untergrund zurück. Dank der Anlage lassen sich jährlich etwa 7.000 Tonnen Kohlendioxid einsparen.

WH

